

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Maingau

Erscheint Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Reklamen die sechsgespaltene Petitzeile 55 Pfg. — Bezugspreis: monatl. 45 Pfg., mit Bringerlohn 50 Pfg., durch die Post 1.70 fürs Vierteljahr.

Nummer 113

Samstag, den 22. September 1917.

21. Jahrgang.

Die deutschen Sparkassen und die kommende Kriegsanleihe.

In der Bewegung der Einlagen bei den deutschen Sparkassen spiegeln sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der breiten Schichten der Bevölkerung. Über diese Bewegung werden wir fortlaufend unterrichtet durch die Monatsstatistiken, welche in dem Amtsblatt des deutschen Sparkassenverbandes, der „Sparkasse“, erscheinen. Diese Monatsstatistiken beruhen im wesentlichen auf Schätzungen, denen aber ein umfangreiches Material zu Grunde liegt, das die größeren deutschen Sparkassen allmonatlich zur Verfügung stellen. Die Bearbeitung erfolgt regelmäßig durch den derzeitigen Direktor der Berliner Sparkasse. Die Monatsstatistiken haben sich bisher stets als zuverlässig erwiesen; sie pflegen sehr vorsichtig zu sein und geben Schätzungen, die eher zu niedrig als zu hoch sind.

In diesen Monatsstatistiken zeigt sich nun, welche gewaltigen Beträge den Sparkassen, besonders seit Kriegsbeginn, Monat für Monat zufließen. Im Anfang des Krieges war man wohl versucht, an eine vorübergehende Erscheinung zu glauben. Man erblicke in ihnen im wesentlichen die Wirkung des Liquidationsprozesses unserer Volkswirtschaft, der naturgemäß auch auf die kleinen und kleinsten Betriebe übergegriffen hat. Allmählich zeigte es sich aber, daß diese Erklärung doch nur eine beschränkte Berechtigung hatte. Der Kapitalzufluß zu den Sparkassen nahm nämlich nicht ab, sondern bewegte sich in aufsteigender Linie, während die Vorräte an Rohstoffen und Waren fast durchweg längst erschöpft sind. Man hat auch festgestellt, daß der steigende Zuwachs an Kapitalien seinen Ursprung nicht nur im vermehrten Zufluß von Einlagen, sondern in der Abnahme der Rückzahlungen hat. Dazu kommt, daß die Zahl der Sparbücher während des Krieges eine ganz gewaltige Vermehrung erfahren hat, und daß diese Vermehrung besonders den geringeren Guthaben zugute gekommen ist. Neben dem steigenden Erwerb in den breitesten Schichten der Bevölkerung geht also eine weite Einschränkung in den Ausgaben nebenher.

Wenn man aus diesen Gesichtspunkten heraus die gewaltigen Monatsziffern betrachtet, gewinnt man ein besonders eindruckliches und beruhigendes Bild.

Es mögen hier die Zahlen folgen, welche die „Sparkasse“ für die verfloßenen Monate dieses Jahres mitgeteilt hat in Gegenüberstellung zu den entsprechenden Ergebnissen der gleichen Monate des Vorjahres.

Es sei dazu bemerkt, daß hierbei die Abschreibungen der zur Zeichnung auf die Kriegsanleihen verwandten Spareinlagen natürlich nicht in Abzug gebracht sind. Auch sind die Zinsenbeträge der am Jahresabschluß den Sparern gutgeschriebenen Zinsen, die alljährlich etwa 700 Millionen Mark ausmachen, nicht berücksichtigt.

Es betrug der Zuwachs der deutschen Sparkassen:

	1917	1916
Millionen Mark	Millionen Mark	
Januar	600	500
Februar	300	300
März	160	140
April	300	275
Mai	300	250
Juni	200	110
Juli	300	255
zusammen	2160	1830

In diesem Jahre haben also die Zuflüsse zu den deutschen Sparkassen die zweite Milliarde bereits erheblich überschritten und die entsprechenden Ergebnisse des

Vorjahres weit überholt.

Es eröffnet dies für die kommende Kriegsanleihe die besten Aussichten. Schon vor der letzten Kriegsanleihe konnte die „Sparkasse“ auf Grund der Monatsergebnisse einen besonders guten Erfolg der Anleihe in Aussicht stellen. Diesmal liegen die Verhältnisse aber noch erheblich günstiger. Noch niemals waren die Sparkassen vor einer Kriegsanleihe so gekräftigt, wie jetzt; noch niemals waren vor einer Kriegsanleihe die Gelder in den breitesten Schichten der Bevölkerung so flüssig wie diesmal. Das berechtigt zu der Erwartung, daß die siebente Kriegsanleihe in noch stärkerem Maße als die früheren eine wahre Volksanleihe werden wird.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Sixt von Arnim kämpfenden Truppen der 4. Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden. Deutete bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Kraftanstrengung der Engländer hin, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. 9. vom Feinde verwandten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometern ein Höchstmaß. Hinter der gewaltigen Welle stärksten Trommelfeuers aus Geschützen und Minenwerfern aller Kaliber traten morgens in engem Angriffsstreifen zwischen Langemarck und Hollebeke mindestens neun britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Flammenwerfer unterstützt, zum Sturm an. Der Angriff führte den Feind nach hinten und herwogendem Kampf bis zu einem Kilometer tief in unsere Abwehrzone hinein; auf Passchendaele und Gheluvelt zu drang der Gegner zeitweise weiter vor. Westlich von Passchendaele drängte ihn unser Gegenangriff zurück, nördlich der Straße Menin-Oppeu blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter den schwersten Verlusten bis zum späten Nachmittag durch zähes heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unseres Kampfstreifens zurückgeworfen, über das hinaus abends neu ins Feuer geführte Verstärkungen des Feindes nichts mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Ortschaften sind sämtlich in unserem Besitz. Heute morgen haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen. Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen das Höchste geleistet. Bei den anderen Armeen der Westfront, im Osten und auf dem Balkan keine besondere Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister
Rudendorff

Notales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 22. Sept. 1917.

Lorenz Meißer gefallen!

Herbst ist es geworden. Wenn im Frieden alljährlich diese Jahreszeit zu uns gekommen war, dann war es ein Fest für die Menschen. Es war die Erfüllung, die Zeit der Reife und des Segens. Gefüllt waren Speicher und Scheunen und nach des Jahres Sorgen und schwerer

Arbeit war reiche Frucht des Mühsens Lohn. Nun konnte man ausruhen und genießen. Glück und Freude war in die Menschenherzen gezogen. So wie im Jahre, so im Laufe des ganzen Erdendaseins. Jugend und Mannesjahre gleichen dem Frühling und dem Sommer! Vorbei ist alles, längst vorbei. Was ist uns von allem geblieben? Sorgen und Jammer. Unwillkürlich drängen sich uns diese schweren Gedanken auf, immer wieder kommen sie, wenn wir immer aufs Neue von den traurigen Nachrichten heimgesucht werden, die uns den Tod der Besten melden, die wir in unsere Mitte zählten, die wir Mitbürger und mit Stolz Freunde nennen durften. Wahlos zuckt der Todesstrahl und wo er hintrifft zerschmettert er einen Braven. Hier einen Sohn, dort einen Vater, einen treuen Gatten, einen lieben Bruder. Was zurück bleibt, sind ewiges Leid und Tränen. Da war ein junger, herrlicher Frühling, mit tausend Blüten und Knospen, die Hoffnung sang ihr schönstes Lied — ein Sturm und alles ist geknickt und dahin. Dort ein voller Sommer, nach schwerer Arbeit und hartem Ringen versprach ein baldiger, reicher Herbst des Lebens Lohn — ein Unwetter und vernichtet liegt der kraftvolle Baum zerschmettert am Wege!

Wieder stehen wir an einem solchen Grabe. Die heutige Todesanzeige meldet es: **Lorenz Meißer** gefallen! Einer der Besten, um den alle, die ihn kannten aufrichtig trauern. Und wer ist dies nicht: Wir alle haben ihn gekannt und wir alle beklagen den Verlust bitter. Wenn es je einen Menschen gegeben, der keinen Feind hatte, Lorenz Meißer war es. Ein edler Charakter, ein sonniger, humorvoller Freund, ein lieber Mensch, Gatte und Vater. Frühling war seine Jugend, Segen seine Arbeit. Und jetzt ist er jäh dahingegangen. Hilfreich und treu, so hat er sich ein Denkmal in die Herzen aller gesetzt. Darin möge seine schwergeprüfte Familie Trost finden und Heilung. Uns aber wirst du nie vergessen sein. Schlaf wohl, lieber Freund.

Furchtbare Krieg hält ein. Jetzt mußt du genug haben. Willst du noch bessere Opfer aus unserer Gemeinde?

* **Auszeichnung.** Der Musketier Adolf Lahr erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse. — Der Gefreite, Telegraphist Andreas Kraus, erhielt für besondere Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse. — Dem Oberheizer der Seewehr Johann Lerch von hier wurde die heilige Tapferkeitsmedaille mit Diplom überreicht. Fast gleichzeitig erhielt der Gemeindeführer des Eisernen Kreuzes 2. Klasse verliehen. — Ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Musketier Peter Schreibweh von hier. Wir wünschen den Tapferen eine baldige gesunde Heimkehr.

Einbruch. Heute Nacht, gegen Morgen wurde auf dem hiesigen Rathaus ein Einbruch verübt. Die Beute war gering, es fiel dem Dieb nur einiges Markengeld in die Hände. Dem Kassenschrank konnte der Langfinger nichts anhaben. Uebrigens zeigen die hinterlassenen Spuren, daß man es mit einem Anfänger zu tun hat, dem seine Tätigkeit wohl nicht in all zu ferner Zeit zum Verhängnis werden dürfte.

Wiesbaden. Gestern nachmittag kam der elektrische Wagen auf der Strecke Bierstadt-Wiesbaden mit einem Anhänger berat ins Rollen, daß er an der Kurve in der Frankfurter Straße aus dem Geleise und in den Vorgarten einer Villa lief. Der Motorwagen rief die Gartenmauer um, wobei der Wagenführer tot gedrückt wurde. Sechs Passagiere und beide Schaffnerinnen erlitten Verletzungen. Der Materialschaden ist bedeutend.



Totale Nachrichten.

Ein Heroenschicksal. Wieviel Großes und Schweres in diesem furchtbarsten aller Kriege tagtäglich von sonst einfachsten Menschen erlebt wird, sei einmal unseren Lesern in der folgenden kurzen, aber desto inhaltsreicheren Geschichte unseres Mitbürgers Mathäus Mohr, Sohn des Pumpenmachers gleichen Namens, mitgeteilt. Der Genannte macht den Feldzug seit dem 1. Tage mit und am 2. Tage seiner Anwesenheit in Belgien erhielt er schon einen Schuß ins Bein. Als schwer verwundet kam Mohr nach dem hies. Krankenhaus, wo ihm Herr Dr. Eichstaedt im Herbst 1914 die Kugel aus dem Knie schritt. Schon zu Neujahr traf Mohr die zweite Verwundung, dadurch, daß ihm ein Kamerad beim nächtlichen Schanzarbeiten aus Unvorsichtigkeit den Unterarm mit einer Hacke schwer beschädigte. Kaum geheilt, ging wieder nach Belgien, wo unser Held bis zum 23. ds. Js. seinen schweren Dienst als Minenwerfer versah. Am 27. März dieses Jahres wurde Mohr, nach schwerem Kampfe von den Engländern gefangen, aber es gelang ihm mit einigen Kameraden zu entfliehen. Während rechts und links die Kameraden unter den Augen der verfolgenden Engländer niedersanken, gelang es Mohr heil und gesund bei unserer Linie anzukommen. Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse war damals sein verdienter Lohn, auch war er mittlerweile Unteroffizier geworden. — Nun fehlte seit 31. Juli ds. Js. jede Nachricht von unserem Helden und erst heute vor 14 Tagen erhielten die in schwerer Sorge befindlichen Eltern die Nachricht, daß ihr Sohn in französisch England gefangen sei. Interessant ist die Karte auf welcher der Gefangene die Mähr nach der Heimat fanden durfte. Nur Vorgebracktes darf ausgefüllt werden. Jede persönliche Mitteilung ist untersagt. Auch ein Beitrag zum Kapitel Gefangenenebehandlung. — Immerhin waren die greisen Eltern des M. Mohr höchlichst erfreut ein Lebenszeichen von dem Vermissten zu hören. Hoffen wir, daß es nicht allzulange dauert, bis derselbe in einer besseren Friedenszeit wieder nach der Heimat zurückkehren kann. — Ein Bruder des Genannten ist gleich zu Anfang des Feldzuges bei Reims gefallen, ein anderer Bruder steht seit Jahr und Tag in Rußland.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Auf See, den 10. September 1917.

Liebe Zeitung!

Ich will dir heute wieder mal einige Zeilen mitteilen, die du abdrucken kannst. Lange Zeit trug ich mich mit dem Gedanken, den Einwohnern von Flörsheim einmal den Vorpostendienst der Flotte klar zu machen, weil mir die von verschiedener Seite gestellten Fragen zu denken gaben. Zensur-Rücksichten erlaubten es mir nicht, denn ich war im unklaren, wie weit ich gehen durfte. Da uns aber heute von unserem höheren Vorgesetzten ein Artikel vorgelesen wurde, so will ich diesen den lieben Mitbürgern nicht vorenthalten, denn es betrifft unsere Marine, die, zu meinem Bedauern, gerade in Flörsheim, wie mir auf Urlaub usw. zu Ohren kam, in einem schiefen Licht steht. Ich fühle die Redensarten dieser gewissen Sorte Leute auf Unkenntnis sowie Mißgunst und Neid zurück. Ich fühle das denen selbst nach. Der Urlaub der bei einzelnen Marineteilen sehr oft ist, (auf Vorposten und Torpedobooten) durch höheren Befehl, soll zur Erholung der Leute dienen. Das erregt die Gemüter. Die Schattenseiten dieser Marineteile fallen den Leuten nicht ein. Deshalb nachstehender Artikel. Er soll ein kleines Bild geben von dem Wachdienst auf See. Im übrigen bin ich noch gesund und halte treue Wacht.

Freundliche Grüße M. Maat Kohl

1. Nordsee Vorposten Halbflottille
B. R. „F.“

Abdruck aus dem Koniger Tageblatt, den 18. 7. 17.

Die Schildwache der Flotte!

Weit, weit draußen, vor den deutschen Küsten, wo in friedlichen Zeiten, plumpe Fischkutter mit braunen Segeln und kleine Fischdampfer aus tiefem Meeresgrund die köstlichen lebenden Schätze heraus holen, da steht sie heute in Kriegeszeiten, die Schildwache der Flotte. Zum größten Teil sind es frühere Fischdampfer die mit Schnellfeuergeschützen bewaffnet und von der Marine in Dienst gestellt sind. Auf einsamen Stationen patrouillieren diese Vorpostenboote Tag für Tag, jahraus, jahrein ihren weiten Bezirk, halten Ausschau,

nach etwa, ach so selten herannahenden feindlichen See- oder Luftstreitkräften, bewachen die ausgelegten Minenfelder, machen losgerissene treibende Minen unschädlich, bringen auch ab und zu schiffsbrüchigen Seeleuten oder abgestürzten Fliegern Rettung, ja führen sogar lede Blotfadenbrecher nach dem Heimathafen, und damit die für England bestimmten Lebensmittel zu besserer Verwendung in unser eigenes Vaterland. —

Gleichmäßig und doch nervenanstrengend ist der Dienst der kleinen Wächter unserer Marine, und es erfordert fürwahr eine kernfeste Natur um in den schweren Winterstürmen seine gute Laune nicht zu verlieren. Dann ballen sich die riesigen Nordseewogen zu Wasserbergen auf, deren schaumgetränkte Kämme zischend das kleine Fahrzeug unter sich zu begraben

kommenen Seen als weißen salzigen Gischt am Schornstein in den Hafen zurückkommen, der weiß, wie schwer das Loos dieser Männer ist, von deren Heldentum so wenig Kunde an die Öffentlichkeit dringt. Außerdem gibt es noch eine Reihe von Torpedobooten die ebenfalls der deutschen Meereswacht zugeteilt sind, die den kleinen Schiffen einigen Schutz gewähren und Dank ihrer größeren Schnelligkeit gewisse Aufgaben lösen zu denen die Vorpostenboote nicht im Stande sind. Nicht ungefährlich ist der Wachdienst vor der deutschen Küste so viele Meilen vor dem Heimathafen. Wie leicht legt sich nachts eine losgerissene englische Mine dem einsamen Wanderer auf See in den Weg, oder ein englisches U-Boot schickt dem kleinen Vorpostenboot einen Torpedo in die Flanke dann dürfte das Schicksal

möge er sich "erinnern, welche wertvollen Dienste diese kleinen Schiffe der Marine und dem Vaterlande im Weltkriege geleistet haben. —

Wen trifft die Schuld am Kriege?

In Deutschland wußte es jeder bei Kriegsausbruch, daß wir nur einen Verteidigungskrieg führen. Nicht nur das Gefühl sagte uns das, sondern vierzig Jahre Frieden, oft gehalten unter Nachhiebung des eigenen Vorteils, war uns Beweis. Daß wir einen Verteidigungskrieg nicht in der Defensive, sondern in rascher Offensive führten, war selbstverständlich — das Gegenteil wäre Selbstmord gewesen. Dann aber brachte jeder Tag neuen Beweis für die Kriegsschuld unserer Feinde. Die belgischen Archive in strotzender Fülle, die allerdings noch übertroffen wurde durch die Beweise, die der Suchomlinow-Prozess zeitigte. Aber trotzdem und alledem blieben unsere Feinde dabei, sich als die Vämmler zu schildern, die der böse deutsche Wolf überfiel, als sie gerade an gar nichts anderes dachten, als Gras und Blumen zu weiden.

Aber nur noch recht blöde Menschen glauben der Entente diese Lügenphrasen, auch unter den Neutralen finden sich immer mehr Leute, die sich energisch und scharfsichtig mit der Schuldfrage beschäftigen und dann regelmäßig zu dem Resultat gelangen, das Schuldig über die Entente auszusprechen. So geht es auch dem schwedischen Gelehrten und Politiker Professor Pontus Fahlstedt, Mitglied der ersten schwedischen Kammer, der sich in einem Artikel „Der Krieg und der Kapitalismus“ mit der Frage der Scheinkriegsgründe unserer Feinde befaßt und mit ihren jämmerlich schlecht verordneten imperialistischen Zielen. Professor Fahlstedt stellt einleitend fest, daß der von England zugegebene Einkreisungsring um Deutschland, der den Krieg bedeuten mußte, die Niederschlagung der wirtschaftlichen Konkurrenz der Deutschen bezweckte. Der Weltkrieg sei daher im Grunde genommen ein Handelskrieg, der von englischen und französischer Kapitalisten, wie schon Francis Delaunay in seiner im Mai 1911 in Paris erschienenen prophetischen Schrift „Der kommende Krieg“ nachwies, verursacht worden sei.

Um diesen Krieg ihren Völkern schmackhaft zu machen, griffen, wie Fahlstedt weiter ausführt, die Regierungen der Ententaländer zu dem stets bewährten Mittel der Lüge und Verleumdung; nichts dünkte ihnen ungeeignet, die niedrigsten Instinkte zugunsten einer Art „Kriegsbegeisterung“ wachzurufen. Die Frage der Schuld am Kriege, die angeblichen belgischen Greuel usw. wurden unter größter Fälschung der Wahrheit für diese Zwecke gegen Deutschland ausgebeutet. Als das alles nicht mehr recht ziehen wollte, da die Sonne schließlich auch die kunstvollsten Lügen an den Tag bringt, sah man sich gezwungen, neue Mittel zu erproben. So tauchten die Schlagworte vom Kampf für Demokratie und Freiheit gegen die deutsche Autokratie und Weltbeherrschungsgelüste, gegen den preußischen Militarismus usw. auf. Professor Fahlstedt weist eingehend nach, daß dieser „Militarismus“ Deutschland trotz seiner ungünstigen Lage und trotz der wachsenden Zahl seiner Feinde und Reider 44 Jahre den Frieden wahrte, während seine Gegner in dieser Zeit eine Menge Kriege führten. Der wahre „Militarismus“, zu dem übrigens der englische „Marinismus“ ein entprechendes Gegenstück bilde, herrsche also auf der Seite von Deutschlands Gegnern. Und Imperialismus sei eine rein angelsächsische Bildung. England sei seine Heimat und Amerika bestrebe sich, dem Vorbild nachzueifern. Demgegenüber sei Deutschlands schüchterner Versuch, ein Kolonialreich zu gründen, unmöglich als Imperialismus abzustempeln. Nicht anders stehe es mit den Beschuldigungen der Autokratie und Volksfeindlichkeit. Die durch die deutsche Monarchie geförderte wirtschaftlich-soziale Entwicklung in Deutschland, die in erster Linie dem Arbeiter zugute komme, habe in großem Stile zuerst in Deutschland eingesetzt, das zudem das freieste Wahlrecht besitze.

Mit starkem Nachdruck weist Fahlstedt auf die wahren englischen Pläne hin, die sich in den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz von 1916 mit dem Ziel der Vernichtung des gehagten Konkurrenten und der wirtschaftlichen Eroberung der Welt für England (und nebenbei noch ein bisschen für Frankreich) offenbaren. Der Eintritt Amerikas in den Krieg unterstreiche diese wirtschafts- und handels-

(Schluß des Artikels auf der 4. Seite.)



Die neue Kriegsanleihe

Muß

ein großer Erfolg werden.

Nach dem Fall von Riga, nach der auf allen Fronten abgeschlagenen Offensive bleibt unsren Gegnern nur noch ein Hoffnungsschimmer: daß wir wirtschaftlich am Ende unsrer Kräfte stehen. —

Ein schlechtes Ergebnis der Kriegsanleihe verlängert den Krieg ins Unabsehbare, weil die Feinde dann neue Zuvorsicht schöpfen und neue Vernichtungspläne schmieden.

Darum zeichne!



scheinen; jagen graue, wild zerrissene Wolkenfetzen am düsteren Himmel dahin und Böen begleitet von Schnee und Hagel segeln über die tobenen Wasserwüste. So weit das Auge blicken kann, sieht es nur das empörte Meer, blickt es auf die dunkelgrüne Wasserwüste, auf der unzählige Schaumkronen aufleuchten wie die wunderschönen weißen Margarethen auf grüner Flur. Dann und wann streicht eine Woge in elegantem Flug über das Wasser, oder es zeigt eine dünne Rauchwolke am fernen Horizont, die Anwesenheit eines Gefährten der dort wie hier, einsam seine Straße pilgert und Wache hält. Die deutsche Meereswacht an der Küste. Wer sie gesehen hat diese kleinen unerschrockenen Schiffe, wenn sie in rauhen Wintertagen überreist, und die Spuren der über ge-

der tapferen Männer nicht unschwer auszuendenken sein, und um eine neue Seite ist das Kapitel bereichert vom stillen Heldentum im Dienst der deutschen Flagge. — Weiter geht der einsame Wachdienst, weit draußen vor der deutschen Küste, tagaus, tagein bei Sturm und Wetter bei Sonnenschein und rauhen Windeswehn, bei Tag und Nacht solange bis die Vorpostenboote wieder ihrer friedlichen Tätigkeit zugeführt werden können, wenn der englische Feind das Vergebliche seines Vernichtungswillens endlich eingesehen hat, wenn dann anstatt der deutschen Kriegsschiffe die schlichten schwarz-weiß-roten Farben des Reiches wieder am kleinen Wache flattern, wenn wieder in friedlichen Zeiten der deutsche Reisende mit vollem Passagierdampfer an einem Fischdampfer vorbei fährt, dann

Wien **u**nd **i**nd **e**den



22 Gewalten. 22

Novelle von C. Dreffel.

(Modelliert verboten.)


 ert Vurz jenige bedrückt. „Kräulein
 Gott! Ich fürchte, dieser geheimnisvolle
 Erdfall hat auch meine schönste Hoffnung
 eingeäschert.“ Sein trauriger Blick wich
 ihren sonnigen Augen aus.
 „Aber nein, nein, Hoffnung hat
 doch Flügel“, sprach sie mit raucher Be-
 deutung.

daß die Bewohner der Vereinigten Staaten das reichste Volk der Erde wären, so würde man ethnisch irren. Die Amerikaner kommen mit 5440 *M.* auf jeden Bürger erst an 6. Stelle. Der beneidenswerthe Rekord in dieser Hinsicht wird von einem Land gehalten, an das man am wenigsten denken würde: Rußland, das ein durchschnittliches Vermögen von 9080 *M.* für jeden Einwohner aufweist. In ziemlich erheblichem Abfalle kommt England mit 6080 bis 7320 *M.* und den dritten Platz nimmt wieder der jüngste Erbteil, Australien, mit 5784 *M.* ein. Erst schloßenteils befinden die Angaben über Frankreich, in dem nach der Annahme der einen 5840 *M.*, nach anderen nur 4600 *M.* auf jeden Einwohner kommen. Vor den Vereinigten Staaten steht noch Deutschland, dessen Durchschnittsvermögen für den einzelnen auf 5120–5600 *M.* angegeben wird. Nun endlich kommt der nordamerikanische Kolos mit 5440 *M.*, und ihm schließen sich Kanada mit 5280 *M.*, Argentinien mit 4240 *M.*, Dänemark mit 4104 *M.*, Bänemark mit 3228 *M.*, die Schweiz mit 3200 bis 4280 *M.*, Oesterreich und Schweden an. Hinter Italien kommen noch Griechenland, Ungarn, Norwegen und das englische Indien, in dem auf den Kopf der Bevölkerung nicht mehr als 264 *M.* zu rechnen sind! Auf diese tiefe Stufe ist das Land, von dessen fabelhaften Schätzen einst nicht genug Rühmsprüche gemacht werden konnten, heute gesunken. Nicht weniger wichtig als diese Ziffern, in denen das Vermögen der Völker auf die Einzelpersonen verteilt ist, ist eine andere Zahlenreihe, die auf Grund des heute vorliegenden Materials das Gesamtvermögen der Völker zusammensetzt. Nach der Meinung einiger Statistiker ist der europäische Staat, der heute über die größte Zahl von Milliarden verfügt, Deutschland. Der Wert seiner mobilen und immobilien Vermögen betief sich nach der einen Statistik schon 1908 auf nicht weniger als 340 Milliarden, andere berechnen diese Summe auf 329 Milliarden. Nach der ersten Statistik währte Deutschland sogar schon England überflügelt haben, dessen Reichthum 1900 auf 334 Milliarden geschätzt wurde. Frankreich wäre nach dieser Statistik 1908 auf 294 Milliarden angelangt. Auch nach den wenig günstigen Schätzungen verfügen diese drei Völker über ein Vermögen von 888 Milliarden.

politischen Interessen, da die Kriegsteilnahme der Vereinigten Staaten keinen anderen Grund haben könne als die Sicherung der von der amerikanischen Geschäftswelt der Entente vorgeschossenen vielen hundert Millionen Dollar, die bei deren Niederlage glatt verloren sein würden. Zahlreich weist eben klipp und klar nach, daß der Krieg von England aus Neid gegen den deutschen Aufschwung begonnen ist und auch Amerika eigentlich nur deshalb am Kriege teilnimmt, um die Millionen zu reiten, die es auf das englische Kriegspferd gesetzt hat. All ihr „ideales“ Geschrei ist Humbug — es dreht sich bei der Entente alles ums Geld und um den Ehrgeiz. Darum sind die Hunderttausende gefallen und ebenso viele dem Elend preisgegeben.

Höchst a. M., 17. Sept. Bei einem nächtlichen Einbruch in das Manufakturwarengeschäft von Mannheim u. Co., Humboldtstraße, erbeuteten Diebe Wäschestücke im Gesamtwerte von 4—5000 Mark. Vermutlich haben Frankfurter Diebe den Einbruch verübt.

Frankfurt a. M., 17. Sept. Im Südbahnhof stürzte heute früh ein Landsturmmann aus einem Zuge und kam unter die Räder. Ihm wurde der linke Fuß abgefahren. Der Verunglückte kam alsbald ins städtische Krankenhaus.

Raunheim a. M. Im Gehöft des Schlossers Adolenz entstand am Donnerstag durch spielende Kinder ein Brand, der einen Teil der Wirtschaftsgebäude einäscherte. Beim Aufräumen der Trümmer fand man unter dem Schutt die verkohlten Leichen des vierjährigen Sohnes bzw. des sechsjährigen Sohnes der Schlosser Becker und Adolenz. Die beiden Jungen waren dem von ihnen verursachten Brande zum Opfer gefallen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe kommen auf die Vollkarte 125 Gramm auf die Kinderkarten 60 Gramm Fleisch zur Verteilung.

Flörsheim, den 18. September 1917.

Der Bürgermeister: Lauch.

Bekanntmachung.

Nach den heute hier eingegangenen neuen Bestimmungen der Königl. Regierung sind für jeden der Hafer oder Gerste geerntet hat, auf den Kopf der Wirtschaftsangehörigen je 8 Kg. Gerste oder Hafer freigegeben worden. Es kommen also auch die Nichtselbstversorger mit Brotgetreide in Betracht. Den Besitzern von Hafer

und Gerste wird eine Mahlkarte zugestellt, wonach sie die ihnen zustehende Fruchtmenge mahlen lassen können. Anmeldungen zur Ausstellung von Mahlkarten für Gerste oder Hafer werden im hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer Nr. 4, bis einschließlich 27. September, mittags 12 Uhr, während den Dienststunden entgegengenommen.

Flörsheim, den 22. September 1917.

Der Bürgermeister: Lauch.

Verordnung

über Fleischhöchstpreise.

Auf Grund des § 7 der Bundesratsverordnung über die Schlachtvieh- und Fleischpreise vom 5. April 1917 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich folgende Verordnung erlassen.

§ 1. Der Preis für ein Pfund darf beim Verkauf an die Verbraucher nicht übersteigen:

- | | |
|--|----------|
| 1. für Rindfleisch | |
| a. von Rindern der A- und B-Klasse | 2,— Mk. |
| b. von Rindern der C-Klasse | 1,50 Mk. |
| 2. für Kalbfleisch | 1,60 Mk. |
| 3. für Schafffleisch | 2,50 Mk. |
| 4. für Schweinefleisch | 1,60 Mk. |
| 5. für Blut- und Leberwurst | 1,50 Mk. |
| 6. für Fleischwurst, Schwarenmaggen, und Bratwurst | 1,80 Mk. |
| 7. für geräucherten Schinken | 3,60 Mk. |
| 8. für geräucherten Speck | 3,60 Mk. |
| 9. für Ferkelfleisch | 3,— Mk. |

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Zu gleicher Zeit wird die Verordnung vom 10. Mai 1917 über Fleischhöchstpreise, Kreisblatt Nr. 58/228, aufgehoben.

Wiesbaden, den 19. September 1917.

Namens des Kreis Ausschusses.

Der Vorsitzende:

von Heimbürg.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

17. Sonntag nach Pfingsten. Nachm. 1.30 Uhr Christenlehre u. Kriegsanbacht.

Montag. 8.30 Uhr Amt zu Ehren des hl. Herzens Jesu für einen Krieger. (Schwesternhaus.)

7 Uhr 1. Seelenamt für Lorenz Messer.

Dienstag. 7 Uhr Geist. Jahramt für Andreas Scheldt u. Ehefrau und Angehörige der Stifterin Theresie von Alkerhusen.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 23. September.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr. Im Anschluß an den Gottesdienst Ueberreichung von Gedenkblättern an die Sinterbliebenen gefallener Krieger.

Israelitischer Gottesdienst am 25. September.

Gref Joudkippur.

Morgengottesdienst 5 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 8 Uhr.

Vermischtes.

Der deutsche und der russische Bauer. Die weite Trostlose, mit Menschenblut gedüngte Acker, die Elend! Kaum ein Bauer auf seiner eignen Erde. Nicht nur ein Opfer des Krieges! Nein, zum großen Teil ein Opfer der Revolution, ein Opfer des Zwiespals zwischen Volk und Heer, ein Opfer der finanziellen Wirtschaft. — Hier blühendes Ackerland, goldgelbe Weizenfelder, die Räder der Windmühle bewegen sich und mahlen dem deutschen Volke das Korn, das die Bauern ihnen im Schutze des deutschen Heeres baut haben. Die Obstbäume hängen voll der herrlichen Früchte, das Gemüse steht gut. Kurz: hier blüht das Leben — dort Tod und Verwüstung! Wie ein Sankensbild steht dem deutschen die Folge der russischen Revolution vor Augen, wie eine ernste Mahnung. Vaterland in seiner schweren Zeit im Stiche zu lassen und am Geldmangel scheitern zu lassen, wofür die Frauen und Mütter ihre Heiligsten hingeben! Der deutsche Bauer muß die Stunde des deutschen Heeres verstehen, muß für seine Scholle selbst kämpfen, auch dem Staate die Mittel geben, sie ihm zu erhalten. Mit anderen Worten der deutsche Bauer muß die Kriegsanleihe zeichnen.

Vereinsnachrichten.

Vereinigte Kameraden 1900. Sonntag Nachmittag 4 Uhr Sammlung bei Gastwirt Johann Messerschmitt zwecks Vortrags des Photographierens. Vollständiges Erscheinen dringend erwünscht.

Kath. Gefellen-Verein

Flörsheim

Sonntag, den 23. September, abends 8 Uhr im Schützenhof

Familienabend

Die Eltern und Angehörigen der Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen. Nachmittags 4 Uhr Hauptprobe der Theateraufführung, wozu die Schulkinder gegen 10 Pfennig Eintritt erscheinen dürfen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Guterhaltener Anzug mittlerer Statu zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

Ein möbliertes Zimmer

vom 1. Oktober ab zu vermieten. Grabenstraße 19.

Schöner Spinat und Endivien

zu verkaufen. Weilbacherweg 6.

Empfehle schöne große

Wirling u. gute Eh., Koch- u. Einmach-Birnen zu billigen Tagespreisen.

Anton Schmid.

Schaltwörter und Maschinisten

auch ältere Leute evtl. Kriegsbeschädigte, sowie tüchtige Hilfsarbeiter gesucht.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft Höchst am Main.

Flüssiges Dünge- und Desinfektionsmittel

„Kulturak“ (Deutsches Reichspatent) düngt unmittelbar, dezimiert und vernichtet Schädlinge wie Schnecken, Erdflöhe, Blattläuse, Saatschnecken, Wurmläusen, Maulwurfsgrillen, Wehltau etc., sowie Moos und Unkraut. Große Erfolge nachweisbar.

„Kalkonit“ das neue Kalkdüngemittel düngt und fördert durch ein schnelles Wachstum.

Niederlage: Peter Wagner & Co. Flörsheim a. M.

Neue Karten vom Flörsheimer Wald

auf Wunsch mit Schneisen-Nummern empfiehlt zu 2.20 Mk. das Stück

Heinrich Dreisbach.

Landhaus

mit groß. Gart., nahe einer Bahnst. I. Pr. v. 12—2400 Mk. kauf. gel. Umgeb. ausführli. Angeb. unter R. N. 100.

Kauf Zimmer

gebe man Dr. Buschs wohlhabenden Kinder. Bei: Drogerie Schmitt.

Todes-Anzeige.

Tieferschütternd traf uns die schreckliche Kunde, dass am gestrigen Donnerstag, den 20. September, mein über alles geliebter Mann mein herzenguter Vater, unser unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Lorenz Messer

im vollendeten 42. Lebensjahre, nach mehr als dreijähriger, treuester Pflichterfüllung, durch Artilleriefeuer, am Sereth in Rumänien auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Elise Messer u. Kind

Familie Martin Messer

Familie Joh. Adam III.

Flörsheim a. M., den 21. September 1917.

Für gebrauchte Schallplatten

oder Bruch zahle ich bei fränk. Einlieferung

Mk. 1.75 per Kilo

oder nehme bei Bestellung neuer Platten dieselben bis 55 Pfg. in Zahlung.

Wieder neu eingetroffen

Grammophon-Platten

aus: Die Chardachfürstin, Dreimädelhaus, Soldat der Marie, Wenn die Liebe nicht wäre, etc.

Phonographen-Katz,

Berlin C., Alexanderplatz.



Bei der Knappheit der Stoffe für

Damen- und Herrenbekleidung

empfiehlt es sich abgetragene oder verschollene Kleidungsstücke mit

Braunschen Stofffarben

auf einfache Weise für billiges Geld auf- oder umzufärben.

Zu haben:

Apotheke zu Flörsheim.

Zu verkaufen ist eine Holz-Kelter

100 Liter ausspressend, sowie eine verginnte kleine Kelter, etwa 5 Liter ausspressend.

Näheres im Verlag der Flörsheimer Zeitung.